

Neuer Vorstand der Demokrative

Drei Fragen an die Vorstandsmitglieder

Mai 2021

Im Jahr 2021 feiert die Demokrative ihr 5-jähriges Bestehen. Viel ist in dieser Zeit gegangen - nicht zuletzt haben wir seit diesem Jahr einen neuen Vorstand. Die Gründungsmitglieder Sabine Jenni und Rebecca Welge sind aus dem Vorstand zurückgetreten und arbeiten nun als Geschäftsführerinnen. Dem Vorstand gehören neu fünf Personen an. Hier stellen sie sich persönlich vor, indem sie je drei Fragen beantworten.

Emma Alber / 25 / Zürich



Warum engagierst du dich bei der Demokrative?

Ich bin oft mit meinen eigenen politischen Bildungslücken konfrontiert und finde es eine gute Idee, sich weniger für diese zu schämen und sich mehr für Ideen zu engagieren, die diese Lücken füllen können. Auf das Thema politische Bildung stosse ich ständig und

immer wieder aus neuen Blickwinkeln, und meistens merke ich dabei, dass ich gerne mehr davon hätte. Manchmal freue ich mich aber auch über vorhandene Ressourcen oder gute Diskussionen und finde dann, dass diese für möglichst viele Menschen zugänglich sein sollten. Die Demokrative geht hier Herausforderungen an, die mir wichtig sind und deren Bearbeitung ich gerne unterstützen möchte.

Was wünschst du dir für die Zukunft der politischen Bildung?

Ich wünsche mir, dass politische Bildung so selbstverständlich wird wie all die Schulfächer, die heute unterrichtet werden, und deren Stellenwert bekommt. Ich wünsche mir, dass kritisches Denken und Fragen stellen sich irgendwann so wichtig anfühlt wie (vermeintliches) Faktenwissen. Ich wünsche mir, dass komplexe

Sachbestände weniger überfordernd dargestellt oder einfach ausgeklammert werden und dass sich Wissenschaft und Politik besser anfreunden.

Was wolltest du als Kind werden und wie weit davon entfernt bist du jetzt gelandet?

In einem alten Freundschaftsbuch steht unter der Frage, was ich einmal werden möchte, etwas krakelig "Autorin und Politikerin für Frauenrechte". Ich bin weder noch: Ich werde nächstes Jahr mein Masterstudium in Psychologie abschliessen und möchte danach Neuropsychologin werden. Mit den grundsätzlichen Interessen meines Erstklässlerinnen-Ichs kann ich mich aber immer noch identifizieren - wenn auch etwas weniger selbstsicher.

Marina Bolzli / 40 / Rapperswil BE



Warum engagierst du dich bei der Demokrative?

Ich finde, politische Bildung ist ein unterschätztes Thema. Das habe ich früher schon in der Schule festgestellt, während meinen Jahren als Journalistin hat sich dieser Eindruck manifestiert. Die Demokrative vermittelt politische Bildung spielerisch und niederschwellig, genau so, wie ich mir das damals im Staatskundeunterricht schon gewünscht hätte. Und wenn ich durch mein

Engagement dazu beitragen kann, dass sich diese neue, lustvollere Art von politischer Bildung noch stärker verbreitet, dann tue ich das gerne.

Was wünschst du dir für die Zukunft der politischen Bildung?

Dass sie lustvoller und niederschwelliger wird. Dass Jugendliche nicht davon abgeschreckt werden, sich mit komplexen politischen Problemen zu beschäftigen.

Was wolltest du als Kind werden und wie weit davon entfernt bist du jetzt gelandet?

Ich hatte immer zwei Berufswünsche: Restaurantbesitzerin oder Autorin. Im Restaurant habe ich während des Gymnasiums gearbeitet, das war toll, aber auch ganz schön anstrengend, mit all den Wochenend- und Abendschichten. Statt an die Hotelfachschule ging ich dann Politologie studieren. Mittlerweile ist mein zweiter Berufswunsch seit vielen Jahren mein Leben: Ich verfolge Projekte als Journalistin und Autorin und möchte nichts anderes tun.

Patrik Kessler / 28 / Zürich



Warum engagierst du dich bei der Demokrative?

Auf die Demokrative und ihre spannende Arbeit bin ich während meines Politikwissenschaftsstudiums gestossen. In

einem Seminar zum Thema Gamification in der Demokratieforschung, welches von Rebecca Welge, der Mitgründerin der Demokrative, und Saskia Ruth-Lovell geleitet wurde, habe ich das erste Mal versucht, das Thema Demokratie auf spielerische Formeln lern- und erlebbar zu machen. Danach war ich fasziniert von der Idee, mit analogen oder digitalen Spielen Inhalte der politischen Bildung vermitteln zu können. Dass politische Bildung ein besonders wichtiges Thema ist, habe ich gelernt, als ich im Studium in einer Studie gelesen habe, dass rechte, populistische Vorlagen in Abstimmungen in der Schweiz besonders dann erfolgreich sind, wenn die Informiertheit in der Bevölkerung tief ist (Lutz, Georg (2007). Low Turnout in Direct Democracy).

Was wünschst du dir für die Zukunft der politischen Bildung?

Für die politische Bildung wünsche ich mir, dass sie verstärkt wird und auch verstärkt Eingang in Schulen findet. In Zeiten von Fake News und Zerfall-Tendenzen von einigen Demokratien in dieser Welt sollten besonders junge Menschen den Wert der Demokratie noch besser verstehen und wissen, wie man sich gut informiert, eine eigene Meinung bildet und sich am demokratischen Prozess beteiligen kann. Dabei ist es besonders schön zu sehen, dass sich Jugendliche auch immer mehr für gesellschaftspolitische Themen interessieren und sich in verschiedenen Bewegungen engagieren.

Was wolltest du als Kind werden und wie weit davon entfernt bist du jetzt gelandet?

Ich war als Kind schon immer ein Idealist, sehr harmoniebedürftig und hatte ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Ich wollte nie Fussballstar, Polizist oder Astronaut werden, dafür kam bei mir

irgendwann der Traum auf, einmal den Israel-Palästina-Konflikt lösen zu können... Mittlerweile sind meine Ambitionen nicht mehr ganz so hochgesteckt, doch der Wille, die Welt zu verbessern, ist geblieben. Daher engagiere ich mich im Moment in einem Praktikum beim WWF Schweiz und helfe dort mit, ihre Wirkung in der Schweiz und international zu messen und zu evaluieren. Und auch in Zukunft hoffe ich, mit einer Arbeit im Non-Profit-Bereich einen positiven Impact auf die Welt zu haben.

Daniela Koller / 36 / St. Gallen



Warum engagierst du dich bei der Demokrative?

Politik hat mich schon immer interessiert, daher engagierte ich mich im Jugendparlament St. Gallen. Die politische Bildung war dabei ein wichtiges Thema, das mich dann während meines Studiums der Politikwissenschaft und schliesslich bei meiner Dissertation weiter begleitet hat. In meiner Diss habe ich mich mit der Frage auseinandergesetzt, warum sich junge Erwachsene in der Schweiz politisch engagieren und welche Rolle die politische (Schul-)Bildung dabei spielt. Weil ich nach Abschluss der Promotion das Thema ein wenig aus den Augen verloren habe, ist das Engagement in der Demokrative perfekt, um mich diesen Fragen wieder mehr

anzunehmen und mich hier wieder mehr einzubringen und darüber zu erfahren.

Was wünschst du dir für die Zukunft der politischen Bildung?

Ich wünsche mir einerseits, dass die Bedeutung politischer Bildung in der Gesellschaft wie auch der Handlungsbedarf des bisher stiefmütterlich gehandhabten Bildungsbereichs erkannt wird, und andererseits, dass Ausbilder*innen - egal auf welcher Stufe - Aspekte des Demokratielernens und Skills für politisches Verstehen und Handeln in ihre Lehrtätigkeit einbinden, unabhängig davon, was sie unterrichten.

Was wolltest du als Kind werden und wie weit davon entfernt bist du jetzt gelandet?

Ich habe Detektivgeschichten und Krimis verschlungen und wollte am liebsten selber Detektivin oder Kripo-Beamtin werden. Das Untersuchen und Dingen auf die Spur kommen, das Hinterfragen und die Neugier sind geblieben und helfen resp. halfen mir sowohl bei meiner Forschungstätigkeit sowie auch bei meiner jetzigen Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Statistik und Verantwortliche für das OGD-Angebote (OGD steht für Open Government Data, also offene Daten von Behörden) beim Kanton Thurgau.

Michael Strebel / 34 / Zürich



Warum engagierst du dich bei der Demokrative?

Für mich als Politikwissenschaftler mit Interesse an Demokratiefragen ist die Mitwirkung bei der Demokrative eine Gelegenheit, akademische Debatten einer breiteren Öffentlichkeit - und besonders Jugendlichen - zugänglich zu machen. Dieser Austausch und die Konfrontation mit den Vorstellungen und Ideen von Jugendlichen erlauben mir gleichzeitig eigene Interpretationen und Deutungsmuster zu hinterfragen und generieren somit neue Ideen für meine Arbeit. Ferner bin ich der Meinung, dass politische Bildung sowohl im schulischen wie auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext zentral ist für das Funktionieren einer Demokratie. Die Demokrative leistet hier einen Beitrag, damit der Stellenwert der politischen Bildung in der Schweiz - und darüber hinaus - gefördert wird.

Was wünschst du dir für die Zukunft der politischen Bildung?

Ich wünsche mir, dass der Stellenwert der politischen Bildung in der Schweiz zunimmt - besonders im schulischen Bereich. Zudem hoffe ich, dass der Ansatz der Demokrative - weg vom Staatskundeunterricht hin zum Erlebbar- und Bewusstmachen sowie

Hinterfragen individueller und kollektiver Wertvorstellungen – eine grössere Verbreitung findet.

Was wolltest du als Kind werden und wie weit davon entfernt bist du jetzt gelandet?

Ich wollte lange Zeit etwas Handwerkliches machen und fand es immer sehr befriedigend, etwas zu tun, bei dem nach relativ kurzer Zeit ein Resultat sichtbar ist. Als Politikwissenschaftler, der in der Forschung tätig ist, bin ich somit sehr weit davon entfernt gelandet – in der Forschung dauert es gefühlte Ewigkeiten, bis man Resultate sieht. Dies ist wohl auch ein Grund für mein Engagement in der Demokratie: Schuleinsätze beispielsweise erlauben es, innerhalb kurzer Zeit Denkprozesse anzustossen und gemeinsam etwas zu erschaffen – das hoffentlich Bestand hat.

Kontakt: vorstand@demokrative.ch